Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1931)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 26. März

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 13 1931

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Die Diözesansynode des Bistums Basel. — Ein Entscheid des Hl. Stuhles über die sexuale Erziehung und die „Eugenik". — Die Visionen des seligen Bruder Klaus. — Aus der Praxis für die Praxis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die Diözesansynode des Bistums Basel.

Montag, den 23. März 1931, zu Solothurn.

An einem herrlichen Frühlingstag kam die Diözesansynode des Bistums Basel in der festlichen Kathedrale der hl. Martyrer St. Urs und Victor zusammen. Hundertvierzehn Geistliche der Diözese waren vom hochwürdigsten Bischof, Dr. Josephus Ambühl, zur Tagung gemäss Can. 358 einberufen worden: die H.H. Generalvikare, 14 Domherren und 4 Ehrendomherren, der Abt von Mariastein, Augustinus Borer, der P. Provinzial O. M. C., 9 Prälaten und päpstliche Kammerherren, Vertreter von 3 Chorherrenstiften, 8 Professoren der Theologie, 32 Dekane und ebensoviele von den Priesterkapiteln gewählte Kapitularen, die Seelsorger der bedeutenderen Land- und Stadtpfarreien, die Vorstände wichtiger Institute des Bistums etc.

Nach dem feierlichen Einzug des hochwürdigsten Bischofs in die Kathedrale, wo die Synodalen die ihnen zugewiesenen Plätze bereits bezogen hatten, begann im vornehm geschmückten Tempel das Pontifikalamt, dessen erhabene Feier durch den Choralgesang des Seminaristenchores begleitet wurde. Dem hl. Opfer folgten die zur Eröffnung der Synode vorgeschriebenen liturgischen Gebete und die feierliche Ablegung des Glaubensbekenntnisses durch den Oberhirten und die Synodalen. In seiner Ansprache gab der hochwürdigste Bischof eine historische Uebersicht der Basler Synoden. Wie diese Versammlungen in der Vergangenheit auf Jahrzehnte und selbst auf Jahrhunderte für das kirchliche Leben wegleitend wurden, so stehen wir auch heute an einem Wendepunkt der Bistumsgeschichte. Es gilt das neue Gesetzbuch der Kirche, den Codex iuris canonici, im Bistum durchzuführen und deren Eigenrecht den päpstlichen Vorschriften anzupassen. Dankbar gedachte Seiner Gnaden seines Vorgängers Dr. Jacobus Stammler sel. Schon er war unermüdlich tätig, das neue kirchliche Recht des Codex im Bistum einzuführen; auf seinem (pietätvoll geschmückten) Grabe feiern wir nun die Synode, die abzuhalten er durch sein hohes Alter verhindert wurde. Zuerst plante man, führte der Bischof weiter aus, nur die anerkannt vorzüglichen alten Diözesanstatuten dem neuen Recht anzugleichen. Mit dieser Arbeit wurde eine Kommisison beauftragt. Bald stellte es sich aber heraus, dass der Erlass neuer Statuten auf Grund des C. J. C. der einzig gangbare Weg sei. Der auf diesen ersten Arbeiten beruhende erste Entwurf wurde allen de iure zur Synode Berufenen zur Vernehmlassung zugestellt. So auch die drei folgenden Entwürfe. Im ersten Entwurf wurden 195 der eingereichten Voten berücksichtigt und verarbeitet, im zweiten 125, im dritten 70 und noch im vierten, nun vorliegenden, 35. Niemand kann somit behaupten, dass der Klerus der Diözese nicht in weitgehendstem Masse beigezogen worden sei. Der Bischof spricht allen, die am grossen Werke mitgearbeitet, seinen herzlichen Dank aus. Nun hob der gnädige Herr und in seinem Auftrag sein Vicegerens an der Synode, Mgr. Generalvikar Th. Buholzer, die wichtigsten Punkte des in den Händen der Synodalen befindlichen vierten Schemas heraus, während der Promotor Synodi, Mgr. Eugen Folletête, Generalvikar des französischen Jura, die französische Uebersetzung besorgte.

Nachdem so das neue Diözesangesetz autoritativ interpretiert worden war, waltete eine kurze Diskussion, durch die noch einige Punkte beleuchtet wurden. Nun erklärte der Bischof die neuen Statuten — vorbehältlich etwaiger redaktioneller Aenderungen — zum Diözesangesetz und setzte ihr Inkrafttreten auf Pfingsten 1931 fest.

In der nachmittägigen Fortsetzung der Versammlung wurden die vom Bischof vorgeschlagenen Synodal-Richter, -Examinatoren und -Pfarrkonsultoren gemäss Can. 385 u. 1574 von der Synode approbiert und dann vereidigt. Als procurator cleri sprach hierauf Dompropst Mgr. Friederich Schwendimann dem allverehrten Oberhirten im Namen der Synode den herzlichsten Dank aus für das von ihm in unermüdlicher Arbeit und Aufopferung zum Wohl der Diözese geleistete neue grosse Werk; möge dem Diözesangesetz von Klerus und Volk nachgelebt werden, dann wird der 23. März 1931 zu den segensreichsten Daten der Bistumsgeschichte zu zählen sein. — Noch einmal ergriff zum Schluss Bischof Josephus das Wort: als 70-jähriger Greis unternahm Bischof Leonhard seligen Angedenkens noch eine Wallfahrt ins hl. Land. Als man ihn frug, warum er die Mühsal der weiten Reise in seinem hohen Alter auf sich nehme, antwortete er: „Um an heiliger Stätte für einen guten Klerus zu beten!" Auch er, Bischof Josephus, werde in Bälde als Pilgrim ins hl. Land wallen, und auf dem Kreuzweg unseres Herrn wird der Bischof für einen guten, frommen Klerus beten, das hohe Ziel der Synode

und der neuen Synodalstatuten. Mit der feierlichen Erteilung des oberhirtlichen Segens entliess dann der hochwürdigste Bischof die Synodalen in pace. V. v. E.

Ein Entscheid des Hl. Stuhles über die sexuale Erziehung und die „Eugenik".

Suprema Sacra Congregatio Sancti Officii

DECRETUM

De „EDUCATIONE SEXUALI" et de „EUGENICA".

In Congregatione Generali Sancti Officii habita feria IV, die 18 martii 1931, propositis dubiis quae sequuntur:

I) An probari queat methodus, quam vocant, „educationis sexualis" vel etiam „initiationis sexualis"?

II) Quid sentiendum de theoria sic dicta „Eugenica", sive „positiva" sive „negativa", deque indicatis ab ea mediis ad humanam progeniem in melius provehendam, posthabitis legibus seu naturalibus seu divinis seu ecclesiasticis ad matrimonium singulorumque jura spectantibus?

E.mi ac Rev.mi DD. Cardinales fidei morumque integritati tuendae praepositi, re diligenti examine discussa praehabitoque Rev.morum Patrum Consultorum suffragio, respondendum decreverunt:

Ad I) Negative: et servandam omnino in educatione juventutis methodum ab Ecclesia sanctisque viris hactenus adhibitam et a SS.mo Domino Nostro in Encyclicis Litteris „De christiana juventae educatione" datis sub die 31 decembris 1929 commendatam. Curandam scilicet imprimis plenam, firmam, nunquam intermissam juventae utriusque sexus religiosam institutionem; excitandam in ea angelicae virtutis aestimationem, desiderium, amorem; eique summopere inculcandum ut instet orationi; Sacramentis Poenitentiae et SS.mae Eucharistiae sit assidua; Beatam Virginem sanctae puritatis Matrem filiali devotione prosequatur eiusque protectioni totam se committat; periculosas lectiones, obscoena spectacula, improborum conversationem et quaslibet peccandi occasiones sedulo devitet.

Proinde nullo modo probari possunt, quae ad novae methodi propugnationem, postremis hisce praesertim temporibus, etiam a nonnullis catholicis auctoribus, scripta sunt et in lucem edita.

Ad II) Eam esse omnino improbandam et habendam pro falsa et damnata, ut in Encyclicis Litteris de matrimonio christiano „Casti Connubii" datis sub die 31 decembris 1930.

Hanc autem E.morum Patrum resolutionem SS.mus Dominus Noster Pius divina Providentia Pp. XI sequenti feria V die 19 eiusdem mensis et anni, in solita audientia R. P. D. Adsessori impertita, plane approbare et confirmare dignatus est eamque publici juris faciendam mandavit.

Datum Romae, ex Aedibus S. Officii, die 21 martii 1931.

Angelus Subrizi
Supr. S. Congr. S. Officii Not.

* * *

Dekret über die „sexuelle Erziehung" und die „Eugenik".

Der Vollversammlung der Kongregation des St. Officium wurden unter dem 18. März 1931 folgende Fragen unterbreitet:

1. „Kann die „sexuelle Erziehung" oder auch „sexuelle Aufklärung" genannte Methode gutgeheissen werden?"

2. „Was ist zu halten von der Theorie der „Eugenik", sowohl der „positiven" als der „negativen", und von den Mitteln, die von ihr, unter Missachtung der natürlichen, der göttlichen und kirchlichen, die Eheschliessung und die individuellen Rechte betreffenden Gesetze, zur Verbesserung der menschlichen Rasse anempfohlen werden?""

Die zur Wahrung der Unversehrtheit des Glaubens und der Sitten bestellten Kardinäle haben die Frage eingehend geprüft und besprochen und nach Einholung der Gutachten der Konsultoren der Kongregation beschlossen, es sei wie folgt zu antworten:

I. Auf die erste Frage verneinend. In der Jugenderziehung soll die von der Kirche und heiligen Erziehern angewandte und vom Hl. Vater im Rundschreiben „Ueber die christliche Erziehung der Jugend" vom 31. Dezember 1929 empfohlene Methode durchaus innegehalten werden. Demzufolge muss vor allem Sorge getragen werden für einen umfassenden, soliden und systematischen Religionsunterricht der Jugend beider Geschlechter; es muss in ihr die Wertschätzung, das Verlangen, die Liebe zur engelgleichen Tugend (der Reinheit) geweckt werden; mit allem Nachdruck ist die praktische Betätigung des Gebetes, der fleissige Empfang der heiligen Sakramente der Busse und des Altars zu fördern; die Jugend ist zu kindlicher Verehrung der seligsten Jungfrau und reinsten Mutter anzuhalten und unter ihren mütterlichen Schutz zu stellen; sie soll sorgfältig ferngehalten werden von schlechter Lektüre, unsittlichen Schaustellungen und verdorbener Gesellschaft und soll jede Gelegenheit zur Sünde meiden. In keiner Weise können die, vor allem in letzter Zeit, sogar auch von manchen katholischen Auktoren, herausgegebenen Bücher gutgeheissen werden, die die Verbreitung der neuen, vorbezeichneten Methode bezwecken.

II. Auf die zweite Frage (bez. Eugenik):

Sie (die Eugenik) ist durchaus zu missbilligen, als falsch und verurteilt zu betrachten, was schon in der Enzyklika „Casti connubii" über die christliche Ehe vom 31. Dezember 1930 erklärt wurde.

Dieser Entscheid der Kardinäle wurde am Donnerstag, den 19. März, von Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. in der, dem hochwürdigen P. Assessor der Kongregation des St. Officium gewährten, ordentlichen Audienz gutgeheissen und bestätigt und die Veröffentlichung verfügt.

Gegeben zu Rom, Palast des St. Officium, am 21. März 1931.

sig. **Angelo Subrizi,**
Notar der Kongregation des St. Officium.

Die Visionen des seligen Bruder Klaus.

Von P. Alban Stöckli O. M. Cap., Stans.

Die Visionen sind im Leben der Seligen und Heiligen ein eigenes Kapitel, das mit der grössten Vorsicht behandelt und aufgenommen werden muss. Die Kirche hat es daher auch mit verschiedenen Vorschriften umzäunt, um diese Dinge nicht der wilden Phantasie und der Sensation der Menge auszuliefern. Unter dem gei-

stigen Nachlass des seligen Bruder Klaus spielen die Visionen nicht die kleinste Rolle. Allbekannt ist seine Vision der hl. Dreifaltigkeit, die er sich später selber aufgezeichnet hat durch das bekannte Doppelrad mit den drei auslaufenden und einführenden Strahlen oder Speichen. Es ist aber nicht diese Vision und auch nicht die andern durch die ältesten Biographen Wölflin, Salat und Wittwiler bereits bekannten, die wir hier im Auge haben, sondern einige bis jetzt unbekannte, die P. Dr. Adalbert Wagner O. M. Cap. ans Licht zog und damit wohl auch die älteste schriftliche Quelle über diesen Gegenstand im Leben des seligen Bruder Klaus. Diese Visionen sind im Original veröffentlicht in der Festschrift auf den 60. Geburtstag Dr. R. Durrers und auch im Geschichtsfreund Band 83, Seite 104.[1])

Wir bieten im folgenden zum erstenmal den Text ins neue Deutsch übertragen, mit möglichster Schonung und Anpassung an das Original, nachher versuchen wir das Verhältnis der neugefundenen Visionen zu den bisher bekannten Visionsberichten nach Inhalt und Form festzustellen.

Ein Gesicht.

. , . . Und ihn dünkt in seinem Geist, es käme ein Mann in Pilgers Art, er führte einen Stab in seiner Hand, seinen Hut hatte er so aufgebunden und nach hinten umgekrempt, wie einer, der auf die Strasse will, und er trug einen Mantel. Und er erkannte in seinem Geist, er (der Wanderer) käme von Sonnenaufgang oder fern her. Wiewohl er das nicht sagte, kam er von daher, wo die Sonne im Sommer aufsteht. Und als er zu ihm kam, da stand er vor ihm und sang diese Worte: Alleluja. Und als er anfing zu singen, widerhallte ihm die Stimme und alles was zwischen Himmel und Erdreich war, hielt (d. h. unterstützte) seine Stimme, wie die kleinen Orgeln die grossen. Und er hörte aus einem Ursprung drei vollkommene Worte hervorgehen und sie wieder verschliessen in ein Schloss, wie eine Feder die sehr stark vorschliesst. Und als er die drei vollkommenen (vollständigen) Worte, deren keines das andere berührte, gehört hatte, mochte er doch nicht sprechen, denn von einem Wort. — Und als er diesen Gesang vollendet hatte, bat er den Menschen um eine Gabe. Und er (Bruder Klaus) hatte einen Pfennig in der Hand und wusste nicht, woher ihm der gekommen war. Und er (der Wanderer) zog den Hut ab und empfing den Pfennig in den Hut. Und der Mensch hatte nie erkannt, dass es so eine grosse Ehrwürdigkeit war, eine Gabe in den Hut zu empfangen. Und den Menschen wunderte es sehr, wer er wäre oder von wo er käme, und er (der Wanderer) sprach: ich komme von da, und weiter wollte er ihm nichts mehr sagen. — Und er (Bruder Klaus) stand vor ihm und sah ihn an. Da hatte er sich verwandelt und liess sich sehen mit unbedecktem Haupt, und hatte einen Rock an, der war blau- oder graufarben, doch sah er den Mantel nicht mehr, und war ein so adeliger, wohlgeschaffener Mensch, dass er nicht anders konnte als ihn mit merklicher Lust und Verlangen anzuschauen. Sein Antlitz war braun, so dass es ihm eine edle Zierde gab. Seine Augen waren schwarz wie der Magnet, seine Glieder waren so wohl geschaffen, dass dies eine besondere Schönheit an ihm war. Obwohl er in seinen Kleidern steckte, so hinderten ihn die Kleider nicht, seine Glieder zu sehen. Wie er (Bruder Klaus) ihn so unverdrossen ansah, richtete er (der Wanderer) seine Augen auf ihn. Da erschienen viele grosse Wunder: der Pilatusberg ging nieder auf das Erdreich (d. h. duckte sich platt auf die Erde) und er (der Wanderer?) öffnete sich die ganze Welt, dass ihm däuchte, es wäre alle Sünde offenbar, die in der Welt wäre, und es erschien eine grosse Menge von Leuten, und hinter den Leuten erschien die Wahrheit, und alle hatten ihr Antlitz von der Wahrheit (abgewendet?) Und allen erschien am Herzen ein grosses Gebresten, wie zwei Fäuste zusammen. Und dieses Gebresten war Eigennutz, der irrt (verführt) die Leute so sehr, dass sie des Mannes Angesicht nicht zu ertragen vermochten, so wenig der Mensch Feuerflammen ertragen mag, und vor grimmer Angst fuhren sie umher und fuhren zurück, fort mit grossem Schimpf und Schande, so dass er sie von weitem hinfahren sah. Und die Wahrheit, die hinter ihrem Rücken erschien, die blieb da.

Und sein Antlitz verwandelte sich einer Veronika gleich, und er (Bruder Klaus) hatte ein grosses Verlangen ihn mehr zu schauen. Und er sah ihn wiederum, wie er ihn vorher gesehen hatte, aber seine Kleider waren verwandelt, und (er) stand vor ihm und war mit einer Bärenhaut bekleidet, mit Hose und Rock. Die Bärenhaut war besprengt mit einer Goldfarbe. Aber er sah und erkannte wohl, dass es eine Bärenhaut war. Die Bärenhaut zierte ihn ganz besonders gut, so dass der Mensch (Bruder Klaus) sah und erkannte, dass es eine besondere Zierde an ihm war. — Und wie er vor ihm stand und sich sehen liess so adelig in der Bärenhaut, da erkannte er (Bruder Klaus), dass er von ihm Abschied nehmen wollte. Er sprach zu ihm: „Wo willst hin?" Er sprach: „Ich will das Land hinauf." Und weiter wollte er ihm nichts sagen. Und als er von ihm schied, sah er ihm unverdrossen nach. Da sah er, dass die Bärenhaut an ihm glänzte, minder oder mehr, wie einer, der mit einer wohlgefegten Waffe hantiert, und deren Gleissen man an der Wand sehen kann. Und er dachte, es wäre etwas, das vor ihm verborgen wäre. Und da er (der Wanderer) von ihm weg war, vier Schritte oder beiläufig, da kehrte er sich um und hatte den Hut wieder auf, zog ihn ab und neigte sich gegen ihn und verabschiedete sich von ihm. Da erkannte er an ihm eine solche Liebe, die er zu ihm trug, dass er ganz in sich geschlagen wurde und bekannte, dass er diese Liebe nicht verdiente, dass die Liebe in ihm war. Und er sah in seinem Geist, dass sein Antlitz und seine Augen und sein ganzer Leib so voll minnereicher Demut war, wie ein Gefäss, das zugefüllt ist mit Honig, so dass kein Tropfen mehr darein mag. Da sah er ihn (den Wanderer) weiterhin nicht mehr. Aber er

[1]) Ueber die Herkunft seines Fundes gibt der Verfasser an dem angeführten Orte Auskunft. Er fand diese Visionen auf einer Papierhandschrift als Anhang zu einer deutschen Inkunabel im Kapuziner-Kloster Luzern. Kod. 32b. Leben der Altväter. Druckort und Jahr sind nicht näher bezeichnet, doch dürfte es sich um eine ca. 1480 erschienene Ausgabe handeln. Die Holzschnitte weisen auch in diese Zeit. Die Hand selbst dürfte noch dem ausgehenden 15. Jahrhundert angehören. Die Handschrift selber ist Fragment, der Anfang fehlt.

war so gesättigt von ihm, dass er nichts mehr von ihm begehrte. Es schien ihm, er hätte ihm kundgetan alles was im Himmel und auf Erden war.

Ein zweites Gesicht.

Ein Mensch unterbrach den Schlaf um Gottes willen und um seines Leidens willen. Und er dankte Gott für sein Leiden und seine Marter. Und ihm gab Gott Gnade, dass er darin seine Unterhaltung und Freude fand. Hierauf legte er sich zur Ruhe, und es schien ihm in seinem Schlaf oder in seinem Geist, er käme an einen Platz, der einer Gemeinde gehörte. Da sah er daselbst eine Menge Leute, die taten schwere Arbeit, dazu waren sie sehr arm. Und er stand und schaute ihnen zu und verwunderte sich sehr, dass sie so viel Arbeit hatten und doch so arm waren. Da sah er zur rechten Hand einen Tabernakel erscheinen, wohl gebaut. Darein sah er eine offene Tür gehen, und er dachte bei sich selbst: du musst in den Tabernakel gehen und musst sehen, was darin sei und musst bald zu der Tür hereinkommen. Da kam er in eine Küche, die einer ganzen Gemeinde gehörte. Da sah er zur rechten Hand eine Stiege hinaufgehen, vielleicht vier Stufen messend. Da sah er einige Leute hinaufgehen, aber wenige. Ihm schien, ihre Kleider wären etwas gesprenkelt mit Weiss, und er sah einen Brunnen aus den Stufen in einen grossen Trog zu der Küche fliessen, der war von dreierlei: Wein, Oel und Honig. Dieser Brunnen floss so schnell wie der Strahlenblitz und machte ein so lautes Getöse, dass der Palast laut erscholl wie ein Horn. Und er dachte, du musst die Stiege hinaufgehen und musst sehen, woher der Brunnen kommt. Und er verwunderte sich sehr, da sie so arm waren und doch niemand hineinging, aus dem Brunnen zu schöpfen, was sie wiederum so wohl hätten tun können, da er gemeinsam war. Und er ging die Stiege hinauf und kam in einen weiten Saal. Da sah er inmitten des Saales einen grossen viereckigen Kasten stehen, aus dem der Brunnen quoll. Und er machte sich an den Kasten und besah ihn. Und als er zu dem Kasten ging, da wäre er fast versunken wie einer, der über ein Moor geht, und er zog seine Füsse rasch an sich und kam zu dem Kasten. Und er erkannte in seinem Geist, wer seine Füsse (nicht) rasch an sich zöge, der möchte nicht zum Kasten kommen. Der Kasten war an den vier Ecken beschlagen mit vier mächtigen Blechen. Und dieser Brunnen floss durch einen Kennel weg und tönte so schön in dem Kasten und in dem Kennel, dass er sich darüber höchlich verwunderte. Dieser Quell war so lauter, dass man eines jeden Menschen Haar am Boden wohl hätte sehen können. Und wie mächtig daraus floss, so blieb doch der Kasten wimpervoll, dass es überfloss. Und er erkannte in seinem Geist, wie viel daraus floss, dass immer noch gern mehr darin gewesen wäre, und er sah es aus allen Spalten herauszwitzern. Und er dachte, du willst wieder hinabgehen. Da sah er (es) allerseits mächtig in den Trog strömen, und er dachte bei sich selbst, du willst hinausgehen und sehen, was die Leute tun, dass sie nicht hereingehen, des Brunnens zu schöpfen, dessen doch ein grosser Ueberfluss ist. Und er ging zur Türe hinaus. Da sah er die Leute schwere Arbeit tun und dazu fast arm sein. Da beobachtete er sie, was sie täten. Da sah er, dass einer dastand, der hatte einen Zaun geschlagen mitten durch den Platz. In der Mitte des Zaunes hatte er einen Gatter, den hielt er vor ihnen zu mit der Hand und sprach zu ihnen: „Ich lasse euch weder hin noch her, ihr gebt mir denn den Pfennig.“ Er sah einen, der drehte den Knebel auf der Hand und sprach: „Es ist darum erdacht, dass ihr mir den Pfennig gäbet.“ Er sah Pfeifer, die ihnen aufspielten und ihnen den Pfennig heischten. Er sah Schneider und Schuhmacher und allerlei Handwerksleute, die da den Pfennig von ihm haben wollten. Und ehe sie das alles ausrichteten, da waren sie so arm, dass sie kaum das bekamen. Und er sah niemanden hineingehen, um aus dem Brunnen zu schöpfen. Wie er so stand und ihnen zusah, da verwandelte sich die Gegend und wurde zu wüsten Steilhalden daselbst und glich der Gegend, die um Bruder Klausen Kirche liegt, wo er seine Wohnung hat, und er erkannte in seinem Geist, dieser Tabernakel wäre Bruder Klaus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Karfreitag.

1. Wo ist der richtige Platz für die vormittägige Karfreitagspredigt? Nicht dort, wo sie bisher eingeschoben wurde, nämlich nach der Kreuzverehrung. Das kommt einem genau so vor, wie wenn der Prediger an einem Sonn- oder Festtag gerade nach der Wandlung die Kanzel besteigen würde. Denn die Verehrung des hl. Kreuzes ersetzt an diesem Tage die hl. Wandlung, ist wie diese bei jeder hl. Messe der Höhepunkt des heutigen Tages, die dramatische Darstellung der Kreuzigung. Wohin gehört also die Predigt? Dahin, wo wir sie bei jedem Sonntagsgottesdienst liturgisch richtig einschieben: nach dem Evangelium. Heute also an den Schluss der Passion. Nachher folgen die Fürbittgebete, das allgemeine Gebet für die Anliegen der ganzen Christenheit, wie es in alter Zeit stets nach der Predigt am Altare verrichtet wurde, in der sog. Oratio fidelium.

2. Diese Fürbittandacht sollte auch während des Jahres hin und wieder bei Nachmittagsgottesdiensten Verwendung finden, z. B. nach der Christenlehre, in der bald dieses, bald jenes herrliche Gebet daraus erklärt werden könnte.

3. Die Kreuzverehrung sollte überall gleicherweise vollzogen werden, was leider nicht der Fall ist. Am einten Orte zieht man die Schuhe aus, am andern nicht. Da werden alle fünf Wundmale geküsst, dort nur eines. Lobenswert wäre es, wenn nach dem Klerus und den Ministranten auch das Volk z. B. die Erstkommunikanten, zur offiziellen Kreuzverehrung (als Vertreter des Volkes) zugelassen würden.

4. Die Kreuzwegandacht sollte womöglich durch Herumgehen des Priesters und der Ministranten von Station zu Station dramatischer gestaltet werden. In grossen Kirchen könnte ja dabei ein Priester von der Kanzel die Gebete sprechen. -s-

Totentafel.

Nennen wir in diesem Rückblick zunächst zwei Schweizer und dann zwei bedeutende Persönlichkeiten des Auslandes, welche in diesen Tagen vom irdischen Schauplatz ihrer Tätigkeit abgetreten sind.

In Freiburg starb in jungen Jahren an den Folgen einer Kropfoperation der hochw. P. Bruno Schatz O. S. B., Conventual der Abtei Disentis. Er war, da er sehr begabt war, zur Vervollständigung seiner Studien und Erwerbung der Doktorwürde nach kurzer Lehrtätigkeit an der Klosterschule in Disentis an die Universität geschickt worden. P. Bruno war im Juli 1903 zu Schauenberg in der bündnerischen Gemeinde Cazis geboren, hatte in Disentis und Engelberg seine Gymnasialstudien gemacht und sie durch die Maturitätsprüfung abgeschlossen. Dann suchte er um Aufnahme in den Ordensverband zu Disentis nach und erhielt dort nach der Ausbildung in der Theologie im Mai 1928 die Priesterweihe. So ist er früh vollendet zur himmlischen Ruhe eingegangen.

In der Blüte der Jahre, heraus aus seiner ersten priesterlichen Wirksamkeit, holte der Tod auch den hochw. Herrn **Anton Vogel,** Kaplan in Niederwil bei Cham. Er starb nach längerer Krankheit in seinem Vaterhause zu **Emmen** am 23. März, im Alter von kaum 29 Jahren, als ein Opfer der Lungenschwindsucht. Anton Vogel war heimatrechtig in Schüpfheim, geboren am 25. April 1902. Seine Studien hatte er zu Münster, Schwyz und Luzern gemacht. 1927 empfing er die Priesterweihe und kam erst als Vikar nach Bettlach zu Pfarrer Kyburz und nach dessen baldigem Tod als Kaplan nach Niederwil bei Cham. Er war bei seinen Mitbrüdern und beim Volke beliebt wegen seiner stillen Tätigkeit und seines freundlichen Wesens.

Zwei grosse, markante und in weitesten Kreisen bekannte Mitglieder des Klerus hat **Italien** verloren, den **Kardinal Maffi, Erzbischof von Pisa** und den **Barnabitenpater Giovanni Semeria.**

Pietro Maffi war geboren zu Corteolona im Gebiet von Pavia am 12. Oktober 1858 aus einer bäuerlichen Bevölkerung, die angesehen ist wegen ihrer christlichen Gesinnung und ihres festen, ehrenhaften Charakters. Maffi brachte diese geistigen Gaben aus dem Vaterhause mit sich. Durch einen Oheim, Dionys Maffi, dem geistlichen Berufe zugeführt, studierte er erst bis zur Priesterweihe am Seminar zu Pavia unter dem Rektorate des Bischofs und nachmaligen Kardinals Parocchi. 1881 wurde Maffi Priester; er lehrte dann zwei Jahre Philosophie am Seminar und war 1886 Pro-Rektor desselben. Er verstand es vorzüglich, die jungen Leute zu kennen, zu gewinnen und auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten. Besonderes Interesse brachte er seit seinen Studienjahren den Naturwissenschaften entgegen, vor allem liebte er Physik und Astronomie und schrieb darüber Bücher, die, ohne dem Ernst der Forschung etwas zu vergeben, die Sternenwelt und die physikalischen Gesetze weiten Kreisen der Gebildeten näher brachten. Professor Maffi knüpfte freundschaftliche Beziehungen zu dem Sozialpolitiker Toniolo an und begründete mit ihm die katholische soziale Bewegung in Italien. Auch brachte er die Katholische Aktion wieder in Gang. In all diesen Bestrebungen fand er eine Stütze an Bischof Agostino Riboldi. Als dieser nun 1901 als Erzbischof nach Ravenna berufen wurde, begleitete ihn Maffi dorthin als Generalvikar und nach dem frühen Hinscheid des ausgezeichneten Kirchenfürsten ernannte ihn Leo XIII. zum Titularbischof von Caesarea in Mauretanien und Hilfsbischof des neuen Erzbischofs von Ravenna: Mgr. Conforti. Doch dauerte diese Stellung nicht lang. Schon 1903 erfolgte Maffis Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Pisa und 1907 seine Ernennung zum Kardinalpriester mit der Titelkirche des hl. Chrysogonus. Ueber die seeleneifrige und unermüdliche Arbeit des Erzbischofs von Pisa geben die in mehrere Bände gesammelten Hirtenschreiben, Ansprachen und Vorträge desselben Aufschluss. Seine wissenschaftliche Tüchtigkeit bewirkte, dass er zum Präsidenten der Aufsichtskommission über die vatikanische Sternwarte ernannt wurde. Durch den Sommeraufenthalt der königlichen Familie in San Rossore kam der Erzbischof in nähere Beziehungen zum König und es ist sehr wahrscheinlich, dass er für die inzwischen Tatsache gewordene Versöhnung zwischen der Kirche und Italien die Wege geebnet hat. Kardinal Maffi war ein treuer Freund der Päpste und galt vielfach selbst als Kandidat für die päpstliche Würde. Der Herr hat es indessen anders gefügt. Kardinal Pietro Maffi starb am 17. März dieses Jahres nach schweren Leiden, aber in voller Ruhe der Seele. Sein Hinscheid rief eine eigentliche Landestrauer hervor.

Ein Mann von genialer Begabung und zündendem Worte war der Barnabit **Giovanni Semeria,** geboren am 26. September 1867 zu Calderoli bei San Remo, gestorben am 15. März dieses Jahres zu Sparanise. Er studierte bei den Schulbrüdern in Turin, im Collegium Vido zu Cremona und in der berühmten Schule der Barnabiten zu Moncalieri. Dort trat er mit 15 Jahren ins Noviziat. Schon der 16-jährige Semeria wurde bewundert wegen seiner Beredsamkeit und dem Feuer seines Auftretens. Zu Rom wurde er nach Vollendung seiner philosophischen und theologischen Studien durch den Kardinalvikar Parocchi zum Priester geweiht. Er begann sein Wirken als Seelsorger in dem armen und vielfach verkommenen Vorstadtquartier von S. Lorenzo. Die Jahre 1892 bis 1897 waren der Vertiefung seiner literarischen und philosophischen Bildung gewidmet. Dann wurde das Collegium Vittorino da Feltre zu Genua seiner Leitung anvertraut. Darin offenbarte P. Semeria grosses pädagogisches Geschick. Er nahm sich nicht bloss der Studien an, sondern auch der religiösen Erziehung, der Erholung und künstlerischen Betätigung. Gleichzeitig begehrten ihn alle grösseren Städte Italiens als Prediger, besonders während der Fastenzeit. Das dauerte mehrere Jahre, doch fand dieses Wirken auf der Kanzel einen plötzlichen Abschluss, indem P. Semeria nach Brüssel geschickt wurde. Er hatte modernistische Anschauungen vorgetragen oder doch sich solcher verdächtig gemacht; doch stellte er einige Zeit darauf durch Vermittlung von P. Gemelli eine befriedigende Erklärung aus. In Belgien war er indessen auch nicht müssig. Er nahm sich in Brüssel der dortigen italienischen Kolonie mit Wärme an, ebenso in andern Städten, eine Zeitlang auch in Genf. Dann kam der Weltkrieg. P. Semeria wurde durch General Cadorna für die Armeeseelsorge

verlangt und leistete in der Tat Grosses auf diesem Gebiete. Und als der Friede geschlossen war, hatte er ein offenes Auge für das vom Krieg verursachte Elend, besonders für die verlassenen Kriegswaisen, und nun machte er sich daran, diese in Waisenhäusern zu sammeln, besonders im südlichen Italien. 75 solcher Heime hat er geschaffen, in denen 5000 Kinder Aufnahme fanden. Die Mittel dazu brachte er auf der Kanzel im In- und Auslande zusammen und in einem dieser Häuser ist er an der Grippe gestorben.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Abtweihe in Engelberg. Am St. Josephstag, 19. März, fand die Weihe des neugewählten Abtes, Dr. P. Leodegar Hunkeler, statt, nach Wunsch des Geweihten selbst, in Anbetracht der tiefen Trauer der Klosterfamilie über den Verlust, den sie durch den plötzlichen Tod von Abt Bonaventura sel. vor kurzem erlitten hat, und der hl. Fastenzeit, in bescheidenem Rahmen. Die Weihe wurde vorgenommen von S. E. Erzbischof Raymundus Netzhammer; als Assistenten funktionierten die hochwürdigsten Aebte Dr. Cassian Haid von Wettingen-Mehrerau und Dr. Beda Hophan von Disentis. An der Feier nahmen u. a. teil: die Aebte Dr. Ignatius Staub von Einsiedeln, Alfons Augner von Muri-Gries, Augustin Borer und Mgr. Kommissar Flüeler von Stans. Die Regierung von Obwalden war durch Landesstatthalter E. Stockmann, die von Nidwalden durch Landesstatthalter E. Zgraggen und die von Luzern durch Schultheiss A. Erni vertreten.

Personalnachrichten.

H.H. Kaspar Schwyter, bisher Kaplan in Unterschächen, wurde als Pfarrer von Silenen (Kt. Uri) installiert. — H.H. Franz Joseph Flüeler, Kaplan in Stans, wurde als Kaplan von Bürglen (Obwalden) gewählt und H.H. Oswald Flüeler, Professor am Seminar in Rickenbach, als Pfarrer von Dallenwil.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

De adoratione SS. Sacramenti in „sacro sepulcro".

Hisce praesentibus art. 71 novarum Constitutionum Synodalium jam pro anno currenti observandum esse volumus, nempe:

§ 1. Ultimis duobus Hebdomadis Majoris diebus sacrae Eucharistiae species in tabernaculo „sacri sepulcri" altaris lateralis cujusdam asservandae sunt.

§ 2. Augustissimum Eucharistiae sacramentum in „sacro sepulcro", quo pulchrius fieri potest, ornato luminibus, velis et floribus reponatur.

§ 3. Curent parochi et ecclesiarum rectores, ut praesertim Feria sexta Majore et Sabbato Sancto horis indicatis et populo annuntiatis S. Eucharistiae sacramentum in „sacro sepulcro" continuo colatur et adoretur.

§ 4. Vespere autem Sabbati Sancti solemnitas Resurrectionis Domini ad normam Decreti dioecesani de musica sacra § 73, magno fidelium concursu celebretur.

Solodori, die 24. martii 1931.

† **Josephus**
Epps. Basileensis.

Pfründeausschreibung.

Die Pfarrhelferpfründe BVM in Ruswil wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 10. April bei der bischöfl. Kanzlei melden.

Solothurn, den 24. März 1931.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAGMORGEN

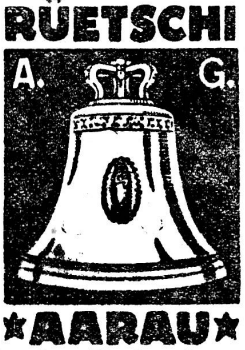
Tochter
32 Jahre alt, die mehrere Jahre den **Haushalt eines Geistlichen** geführt und nun durch Aufgabe des eigenen Haushaltes ihres Dienstherrn stellenlos wird,
sucht Stelle
zu geistlichem Herrn auf 1. Mai. Betreffende ist tüchtig in Haus und Garten, im Nähen und Flicken und im Schreibedienst.
Kath. Pfarramt Bichwil-Oberuzwil (St. G.)
Telephon 383

Meßweine
sowie
Tisch- und Flaschenweine
in- u. ausländischer Herkunft in nur ***erstklaßiger Qualität.*** *Spezialität:* ***Tirolerweine,*** *empfehlen:*
Gächter & Co.
Altstätten / *Felsenburg (Rheintal)*
(vorm. P. und J. Gächter)
Beeidigte Messweinlieferanten.
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster
TELEPHON NR. 62

Zu verkaufen: Eine Anzahl
Kerzenhalter Immergrad
40 u. 50 cm, weiss u. gelb, fast neu, billig. Anfragen unter A. C. 434 an die Exped. der Kirchenzeitung.

Gesunder, tüchtiger **Jüngling,** der mit allen kirchlichen Arbeiten gut vertraut ist, **sucht** Anstellung als
Sakristan
an grösserer Pfarrkirche in Stadt oder Land, wo ihm auch Gelegenheit geboten wäre, sich im Sinne der kathol. Aktion und des Laienapostolates zu betätigen.
Adresse ist zu erfragen unter N. W. 433 bei der Exped. dieses Blattes.

2 selbständige
Haushälterinnen
(Aargau und Luzern) suchen Stelle in geistliches Haus. Zu erfragen bei Franz Seiler, Kaplan, Weinfelden, Tel. 376.



Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem XIV. Jahrhundert

Kurhaus Richenthal
Neuzeitlich eingerichtetes Bad.
Kurgeistliche gesucht.
Saison 1. Mai bis 15. November. Freie Station und unentgeltliche ärztliche Behandlung. - Rechtzeitige Anmeldungen erwünscht.
Übrige Geistliche 50% Ermäßigung für ärztliche Behandlung und Bäder.
Dr. med. E. HÄFLIGER
Richenthal. Telephon 11

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Messweinlieferanten

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern

Müller - Iten
Basel, Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche Metallwaren, **Leinen, Teppiche.**

Kirchenfenster
Neuanfertigungen
Reparaturen
J. Suess-von Büren
Zürich 3
Schrennengasse 21
Tel. S. 23.16

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

ALLES
FÜR
KIRCHE
UND
PRIESTER
STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF
WEYSTR. 11, STADTHOFSTR. 15
LINKS BEI DER HOFKIRCHE
TELEPHON 33.18

Vereine und Katecheten
führt den offiziellen
Film des Eucharistischen Kongresses in Karthago
vor. Bietet Gelegenheit zur Behandlung interessanter Themata. Reserviert Daten! C. Fischer, Dir., Châtel St. Denis.

Jetzt bestellen

Karwochen - Büchlein
für die Jugend und das katholische Volk. Von ALOIS RÄBER.
Karton. Fr. --.90. Ab 6 Stück —.80. Geb. 1.50.

Jesus kommt!
Von ADOLF BOESCH. Vorträge zur Vorbereitung der ganz Kleinen auf die erste heilige Kommunion. Fr. 2.80.
Die Vorträge sind als nächste Vorbereitung (Exerzitien) gedacht, bieten aber durch ihre ausgezeichnete Art, die Kinder zu fesseln, auch für die entferntere Vorbereitung treffliche Anregung und Wegleitung. Besondere Vorzüge: kindlicher Ton, anregend und fesselnd geschrieben, meisterhaft aufgebaut.

Verlag Räber & Cie Luzern

ELEKTRISCHER ANTRIEB
FÜR KIRCHENGLOCKEN
System Gähwiler
Sehr einfache und zuverlässige Konstruktion. — Geringster Stromverbrauch. — Schwingung der Glocken regulierbar. — Projekte und Kostenvoranschläge durch
P. GÄHWILER, WINTERTHUR
Telephon 1459

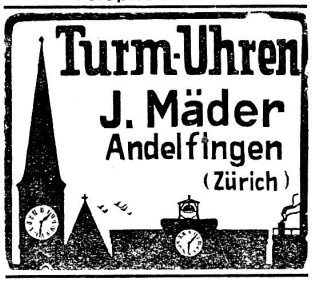
Gesucht
wird von bischöfl. vereid. Messw.-Lief.
Vertreter
der die Römisch-Katholischen Pfarrämter, wie auch die Anstalten besucht
zum Mitverkauf von Messweinen.
Anmeldungen, eventuell auch Vorschläge von geistlichen Herren an **Swiga,** Schweizer. A.-G. für Weine und Spirituosen, **Basel,** Reinacherstrasse 10.

Der Umbau oder Einbau des
Karfreitag-Tabernakel für das Heiliggrab
wird Ihnen auf einfache und zweckmässige Weise besorgt von
J. Bucher, Schreinermeister
Aettenschwil (Aarg.) Tel. 125
P 32560 Lz

Kommunion Teller
Die vielen Bestellungen auf meinen in eigener Werkstätte erstellten Kommunionteller sind der beste Beweis seiner Vorzüglichkeit. — Verlangen Sie gefl. Auswahl-Sendung!
AD. BICK, WIL
Kirchengeräte

Messkännchen
in grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

Goll & Cie.
Orgelbaugeschäft
Aktiengesellschaft
LUZERN
im Schweizerischen Handelsregister eingetragene
Fortsetzung
der durch Fried. Haas anno
1838 gegründeten
und durch Friedrich Goll sen
anno 1867
weitergeführten Orgelbaufirma
empfiehlt sich für
alle ins Orgelbaufach
einschlagenden Arbeiten wie
Neubauten, Umbauten,
Stimmungen Motoreinrichtungen
● Harmoniums ●
Telephon 33.92.



Jünglinge

vom 17. bis zum 37. Lebensjahre finden in der klösterlichen Genossenschaft der

Barmherzigen Brüder zu Montabaur (Nassau)

liebevolle Aufnahme.

Die Genossenschaft besitzt Häuser in Deutschland, Holland und Nord-Amerika und wird jetzt auch einem Rufe nach China in die Kansu-Mission Folge leisten.

Edlen Jünglingen jeden Standes ist somit Gelegenheit geboten, ihre Kräfte u. Fähigkeiten in den Dienst der Armen, Kranken und Heiden zu stellen und dem göttlichen Herzen Jesu unsterbliche Seelen zuzuführen.

Anmeldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmherzigen Brüder in Montabaur (Nassau, Deutschl.)

N. B. Jünglinge, die beabsichtigen, sich für Amerika zu melden, haben sechs Monate als Kandidat und ein Jahr als Novize im Mutterhaus zu verbringen.

Inserate haben in der **„Kirchenzeitung"** **besten Erfolg.**

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Patent. Syst. Muff
JOH. MUFF. INGR. TRIENGEN
Telephon 20

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Osterkerzen
Kommunionkerzen
in verschiedenen Grössen und Ausführungen beziehen Sie vorteilhaft bei
M. HERZOG, Wachswarenfabrik, SURSEE

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Was der Facharzt sagt:

„Ich verordne seit längerer Zeit bei nervösen Personen, die an Zittern und Unruhe leiden, ferner bei Schlaflosigkeit, nervösen Herzerscheinungen und psychischen Verstimmungen, wie auch bei regelmässigen Verdauungsstörungen — wenn sie an Kaffeegenuss gewohnt sind — coffeinfreien Kaffee Hag und erblicke in diesem eine gute Unterstützung der medikamentösen Therapie."
(13074) Dr. med. E. S. in B.

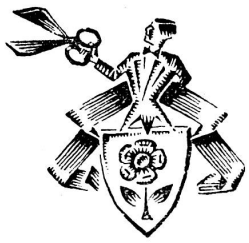
Ja, schmeckt er denn, der coffeinfreie? Aber freilich, sogar ganz ausgezeichnet ist der Kaffee Hag, in Geschmack und Aroma. Nur die feinsten Qualitätskaffees bilden die Kaffee Hag-Mischung und das entfernte Coffein hat mit Geschmack und Aroma des Kaffees nichts zu tun. Ueberzeugen Sie sich selbst, holen Sie im nächsten Laden ein Kaffee Hag-Paket. Sie werden dann einstimmen in das Lob, das viele Hunderttausende dem Kaffee Hag 1.) als feinstem Qualitätskaffee, 2.) als absolut unschädlichem, gesünderen echten Kaffee zollen.

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874
TABERNAKEL
IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE
OPFERKÄSTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Bilanzsummen der letzten Jahre:

1925	Fr.	58,615,849.—
1926	Fr:	67,435,827.—
1927	Fr.	80,190,321.—
1928	Fr.	90,729,884.—
1929	Fr.	103 944,949.—
1930	Fr.	**128,016,674.—**

Wir sind z. Zt. Abgeber von
4 1/4 % Obligationen
unseres Institutes, 3—5 Jahre fest, die wir als Kapital-Anlage bestens empfehlen. Wir nehmen solide Wertpapiere, die innert Jahresfrist rückzahlbar sind, gerne an Zahlungsstatt.
Schweizerische Genossenschaftsbank
St. Gallen, Rorschach, Au, Appenzell, Widnau, Zürich,, Basel, Genf Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Schwyz, Sierre.



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen
Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens